

andere gar nicht. Er wusste genau, dass man Bitcoins viel einfacher klauen kann, als den meisten Leuten bewusst ist. Deshalb denke ich, dass er den Schatz offline versteckt hat.«

Martel erhebt sich. Eine Pfirsichwolke hinter sich herziehend, geht sie zu einer Kommode und holt einen kleinen schwarzen Gegenstand heraus. Zunächst glaubt Dante, es handele sich um einen weiteren Vaporizer. Doch dafür ist das Ding zu klein. Martel kehrt zurück, legt den Gegenstand vor ihn auf den Tisch. Er ist in etwa so groß wie ein Zippo-Feuerzeug, hat jedoch ein kleines Monochrom-Display.

»Das ist eine Secure Wallet, ein spezielles Portemonnaie für Krypto.«

Dante nimmt das Ding in die Hand. Auf der Vorderseite sind zwei in das eloxierte Metall eingelassene Knöpfe erkennbar. Er drückt einen davon. Das Display erwacht zum Leben.

»Kontostand: 5,48 BTC.«

»Wie gesagt, das Zeug ist wie Cash«, sagt Martel, »wer die kryptografischen Schlüssel besitzt, kann es ausgeben, deshalb diese speziellen USB-Sticks. Man braucht ein Passwort für die Wallet, sonst kommt man nicht ran.«

Dante hört nur mit halbem Ohr zu, da er gleichzeitig rechnet. Das BTC auf dem Display steht vermutlich für Bitcoin. Er weiß nicht, wo exakt dessen Kurs steht, aber wohl irgendwo bei neuntausend. Auf dem Stick befinden sich folglich rund fünfzigtausend Dollar.

»Ed, worauf ich hinauswill: Um Gregs Vermögen zu finden, ist Detektivarbeit nötig. Leute befragen, Akten durchgehen, rumreisen. Und deshalb glaube ich, dass Sie der Richtige sind.«

Der Stick kommt ihm auf einmal sehr schwer vor. Dante legt ihn zurück auf den Tisch.

»Ich habe einige Fragen.«

»Also machen Sie's?«

»Erst möchte ich die Modalitäten klären. Ich soll das Vermögen Ihres verstorbenen Bruders finden. Aus Ihren Ausführungen schließe ich, dass sich diese digitalen Reichtümer nicht in seiner offiziellen Vermögensaufstellung befinden.«

Er schaut ihr in die Augen. »Wir reden also von Schwarzgeld.«

»Und? Ist das ein Problem für Sie?«

»Für mich nicht, aber vielleicht für Sie. Nehmen wir an, ich finde das Geld und auch die Passwörter, die man vermutlich braucht, um dranzukommen. Was, wenn sich das Zeug auf den Bahamas befindet oder sonst wo?«

»Sie meinen, Sie wollen es nicht für mich in die Vereinigten Staaten schmuggeln.«

»So ist es. Für so etwas geht man sehr lange ins Gefängnis.«

»Dann sagen Sie mir halt einfach, wo es ist. Der Rest muss Sie nicht interessieren.«

»Okay, Jackie. Noch etwas. Wieso nennen Sie es eigentlich »Schatz«? Weil das besser klingt?«

»Besser als was?«

»Besser als Steuerhinterziehung, Bilanzbetrug, Geldwäsche.«

Sie rümpft die Nase.

»Weil Greg es so genannt hat. Er hat mir keine Details erzählt. Aber wenn er bekifft war, sprach er manchmal davon.« Sie beugt sich vornüber, reißt die Augen auf, verschränkt die Arme auf ungelenke Art und Weise, dann ruft sie mit kehliger Stimme:

»Meiiiiin Schatzzzzzz!«

»Er hat diesen Gollum nachgemacht? Aus dem ...«

»Herrn der Ringe, ja«, sagt Martel.

»Vermutlich aber nicht so gut wie Sie.«

»Reizend, danke. Das Kompliment des Tages.«

Dante meint es durchaus ernst. Jackie Martel besitzt schauspielerisches Talent, ein Umstand, zu dem er sich eine mentale Notiz macht.

»Also gut«, sagt Dante, »einverstanden. Ich suche Ihren digitalen Goldhaufen. Sollen wir dann mal übers Honorar reden?«

»Sie könnten einen Anteil bekommen, sagen wir zwei Prozent der Gesamtsumme.«

Dante schüttelt den Kopf.

»Sorry, Jackie. Bargeld lacht.«

»Krypto ist Bargeld.«

»Bargeld mit stark schwankendem Wert und in diesem Fall außerdem Schwarzgeld, das womöglich im Ausland liegt – und das ich vielleicht niemals finde. Zahlen Sie mir einfach meinen normalen Satz.«

»Wie viel wäre das?«

»Siebenhundertfünfzig pro Tag«, sagt Dante, »Erfolgshonorar bei Abschluss: Fünfundzwanzig. Dazu Spesen.«

»Okay. Aber das Erfolgshonorar erst, wenn ich den Schatz in den Händen halte.«

»Ist recht.«

Sie erheben sich. Martel geht erneut zur Kommode, kommt mit einem Sicherheitsschlüssel zurück.

»Der ist für sein Arbeitszimmer. Ich denke nicht, dass Sie da viel finden werden. Aber Sie wollen es bestimmt sehen.«

Dante nickt. Jackie Martel läuft vor ihm her, einen Gang entlang, eine Treppe hoch. Vor einer Tür bleibt sie stehen, steckt den Schlüssel ins Schloss.

»Ich habe mir erlaubt«, sagt sie, »ein paar Sachen bereitzulegen.«

Dante betritt Gregory Hollisters Büro. Es sieht nicht so aus, als habe der Kerl viel Zeit darin verbracht. Schreibtisch, Ledersessel und Regale wirken wie aus dem Katalog, alle Flächen sind blitzblank. Nirgendwo liegt Papier herum, auch Aktenordner sind Mangelware. An einer Wand hängt ein Schwarz-Weiß-Foto. Es zeigt einen etwas jüngeren Hollister, der vor einem brutalistischen Betongebäude steht. Im Hintergrund hängt ein Banner mit der Aufschrift »Pyongyang International Film Festival«.

Auf einem Beistelltisch liegen zwei Ausdrucke und ein Speicherstick. Auf den Papieren sind Namen und Adressen notiert. Dante macht eine fragende Geste.

»Einige Kontakte, die ich für Sie zusammengestellt habe. Royce Thurstow, Gregs Anwalt. Außerdem jemand bei Juno, seiner ehemaligen Firma.

»Wie sieht es mit einer persönlichen Assistentin aus?«

»Hatte er nicht. Greg hat immer gesagt, Sekretärinnen seien für Saftärsche.«

»Aha. Und auf dem Speicherstick?«

»Seine letzten drei Steuererklärungen. Es gibt auch noch ältere«, sie zeigt auf einen der Schränke, »falls Sie die brauchen.«

»Die letzten drei sollten erst mal genügen, danke«, erwidert er.

»Und dann wären da noch Schlüssel für sein Strandhaus, drüben in Zuma.«

»War er da oft?«

Sie nickt stumm, schaut währenddessen eine Wand an.

»War das so eine Art Wochenendrefugium oder ...«

»Mancave«, erwidert sie.

Mancave, Männerhöhle – eine frauenbefreite Zone, wo Mann noch ganz Mann sein darf. Vor seinem geistigen Auge sieht Dante unaufgeräumte Zimmer voller Pin-up-Poster. Star-Wars-Raumschiffe baumeln von der Decke, halb gerauchte Joints und leere Pizzakartons liegen herum.

Sie hält ihm einen Schlüsselbund hin. Er greift danach und steckt ihn ein.

»Okay«, sagt sie, »ich muss jetzt los. Ich habe heute Abend einen Auftritt in San Diego. Schauen Sie sich in Ruhe um, auch unten, wenn Sie wollen. Marcus steht Ihnen zur Verfügung, falls Sie was brauchen.«

Dante bedankt sich. Sie gibt ihm die Hand, verabschiedet sich. Martel ist schon halb aus dem Zimmer, als sie sich noch einmal umdreht. In ihrer Rechten hält sie die Bitcoin-Wallet aus dem Wohnzimmer. Bevor er etwas sagen kann, wirft sie ihm den Stick zu. Dante fängt ihn.

»Ich dachte, wir hätten uns auf harte Dollars geeinigt«, sagt er.

»Klar, aber zur Sicherheit. Wenn man mit Krypto zu tun hat, sollte man welches haben, finden sie nicht?«

»Aber das sind ... fünfzigtausend Dollar. Das ist Irrsinn.«

»Passt schon«, erwidert Martel.

»Ich sollte Ihnen zumindest eine Quittung ausstellen.«

»Brauch ich nicht. Das Passwort lautet übrigens Pussypower666. Und, Ed?«

»Ja?«

»Nicht alles auf einmal ausgeben«, sagt Martel. Dann ist sie weg.

## Armenian Breakfast

Zwei Stunden später sitzt Dante in seinem Café. Natürlich ist es nicht wirklich seines, gewisse Ansprüche kann er jedoch geltend machen. Schließlich kommt er fast jeden Tag her. In alten Filmen haben Privatdetektive wie Sam Spade stets Büros, in denen sie rauchend darauf warten, dass mysteriöse Blondinen hereinstöckeln und mit rauchiger Stimme um Hilfe bitten. Dante hat kein Büro. Und Sam Spade hätte auch keines besessen, wären iPad und Wi-Fi bereits erfunden gewesen.

Das Café heißt »Ararat« und befindet sich auf jenem Teil des Sunset Boulevard, der durch Little Armenia verläuft. Außer zur Mittagszeit ist der Laden meist leer, was Dante entgegenkommt. Mit dem Besitzer hat er gewisse Absprachen getroffen. Dante darf das nicht öffentliche Wi-Fi verwenden und bekommt Yorkshire Tea, der eigens für ihn vorgehalten wird.

Auf dem iPad sortiert er seine Notizen. Die Durchsuchung von Hollisters Büro war erfolglos. Er hatte nichts anderes erwartet. Niemand bewahrt Geheimnisse in seinem offiziellen Arbeitszimmer auf. Zwar hat er den Stick mit den Finanzunterlagen, ahnt aber bereits, dass sich auch diese als wertlos erweisen werden. Hoffentlich fördern die anstehenden Interviews mehr zutage. Hollisters Anwalt Royce Thurstow hat er bereits angeschrieben. Und dann wäre da noch Hollisters Exfirma Juno. Letztere ist ein ziemlich dicker Fisch. Wie dick? Laut Google Finance hat Juno einen Börsenwert von zweihundertfünfzig Milliarden Dollar, bei rund fünfzehn Milliarden Jahresumsatz – ein adipöser Walfisch also. Greg Hollister war Junos Gründer, Technikchef, Vorstandschef. Im Jahr 2017 legte er alle Ämter nieder und schied aus dem Unternehmen aus. Nicht einmal einen Sitz im Aufsichtsrat hatte er danach mehr inne.

Dante bestellt sich noch einen Yorkshire. Während er auf den Tee wartet, schaut er sich Junos Gesellschafterstruktur an. Eigentlich wäre zu erwarten, dass Hollister als Gründer noch immer einen erklecklichen Batzen Aktien hält, so wie Zuckerberg bei Facebook oder Gates bei Microsoft. Aber in der Investoren-Datenbank ist er nicht verzeichnet. Dante findet eine kurze Reuters-Meldung vom Juni 2017, laut der Hollister damals alles auf einen Schlag verkauft hat.